

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die Gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mk.

Nr. 108.

Samstag, den 9. Mai 1914.

24. Jahrgang.

Rund um die Woche.

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, da weht, wer Lust hat, — im Deutschen Reichstag noch immer, als es unbedingt notwendig ist. Nicht, die Angst befeuchtet den eilenden Fuß, aber der Feriendrang. Auf einmal werden die Debatten knapper, es gibt keine unendlichen Reden mehr, und man kann hoffen, daß das Parlament bereits vor Himmelfahrt verlagert oder geschlossen wird. Ob das eine oder das andere, weiß man nicht. Wird geschlossen, so wird der Reichsbote wieder zum gewöhnlichen Eisenbahnpassagier, denn die Reichstagsfreizeit erlirgt gilt nur während der Verhandlungen. Hauptächlich hatte der Reichstag sich in der vergangenen Woche mit dem Militärsetz zu befassen; und er endete dabei zu seinem eigenen Erstaunen — ein neues Talent: nämlich den Kriegsminister v. Falkenhayn.

Unter den kleinen Anfragen, mit denen der Reichstag sich am Freitag zu beschäftigen hat, war wohl eine die, was der Herr Reichskanzler gegen — ein neulich gefeiertes Fest des Anti-Fremdenlegions-Vereins im Berliner Kaiserhof zu tun gedenke. Erst allmählich hat das deutsche Publikum bemerkt, um was es sich eigentlich handelt, da man in Berlin selbst von dem Feste nichts vernommen hatte, als bereits die Pariser Blätter sich mächtig darüber aufregten. Also: es sind lebende Bilder geillert worden, darunter eines, in dem ein Soldat in annähernd französischer Uniform erscheint. Der Herr Reichskanzler hat antwortet, daß die deutsche Regierung für Durchführung der Bestimmungen sorgen werde, daß französische Uniformen nicht auf die Bühne kämen. Entsprechend verfuhr die französische Regierung.

Ein großer Teil der deutschen Reichsbeamten wird durch die Parlamentsverhandlungen ganz nervös. Die von der Regierung eingebrachte Befoldungsnovelle ist von der Reichstags einmütig noch mit verschiedenen Forderungen für solche Beamtenklassen bepackt worden, die ganz nicht mit einer Verbesserung bedacht sind. Und da sagt die Regierung: Unannehmbar! Es handelt sich nicht einmal um sehr große Summen, aber im Bundesrat scheint man die Folgen des ersten Schrittes zur Nachbesserung zu fürchten. Dann werde, so meint man, der Reichstag andauernd eine Beamtenklasse nach der anderen mit Gehaltsaufbesserungen bedenken, ohne auf die allgemeine Finanzlage auch der Bundesstaaten Rücksicht zu nehmen, die dann mitmühen. Und „bleich, aber entschlossen“ wird die Befoldungsnovelle in dieser Form gang abgelehnt, obwohl die Regierung weiß, wie unbeliebt sie ist.

Berlin hat sie endlich wieder, die drei Rußland-Ballonfahrer, die Herren Berliner, Haase, Nicolai. Sie sehen wohl und munter aus, denn in der Nähe des Uralsgebirges ist die Luft besser, als auf der Friedrichs-Heide, aber summe ist ihnen nicht ganz so wohl. Zwar

ist der deutsche Luftfahrerverband mit seinen Mitteln eingekommen, so daß die Kosten der Verteidigung und die Ration gedeckt waren. Aber die nahezu drei Monate unfreiwilliger Abwesenheit haben den drei Ballonfahrern geschäftlich außerordentlichen Schaden gebracht, dessen Ersatz sie auf dem Zivilwege von der russischen Regierung eintragen wollen. Gleichzeitig hat der russische Kapitän Poljakow, der irrigerweise in Köln verhaftet worden war, eine Berliner Zeitung, die ihm trotz seiner Freilassung Taschendieberei auf den Kopf zuzugab, im Privatbeleidigungsprozeß verklagt. Zur Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland tragen diese Dinge sicherlich nicht bei, doch muß man „die Feste feiern, wie sie fallen“.

Die englischen Gesetzgeber lassen sich merkwürdigerweise durch die Gewalttaten der Suffragetten noch immer nicht ins Bodshorn jagen. Obwohl kaum mehr ein Tag ohne Brandstiftung durch die Wahlweiber vergeht, obwohl erst kürzlich wieder ein Beilattentat eines solchen Frauenzimmers auf ein berühmtes Museumsbild zu verzeichnen war, hat das Oberhaus jedoch völlig ungerührt den Antrag auf Erteilung des Frauenstimmrechts abgelehnt. Soll nun dieser Kampf ewig so weiter gehen? Man hat vorgeschlagen, die Suffragetten auf irgendeine Kanalinsel zu bringen, wo sie dann, abgeleitet von der übrigen Welt, nach Verrücktheit vom Morgen bis zum Abend abstimmen könnten. Aber die wollen ja gar nicht einen eigenen Amazonasstaat, sondern ihre Durchsetzung im Männerstaate. Schade, daß diese Damen nicht, wie die alten Schweizer, Kriegsdienste in allen möglichen fremden Staaten nehmen. Man könnte etliche Dutzend verzweifelter Attentäterinnen jetzt so schon auf der Ballanhalbinsel gebrauchen, damit sie ihrerseits Schrecken unter den Scheitelen verbreiteten, die dort den Krieg auf ganz frühmittelalterlich barbarische Art führten: nicht weniger wie 200 mohammedanische Albanier sollen von den griechischen Epikuren gekreuzigt und dann verbrannt worden sein. Angeblich bringen die Aufständigen in der Richtung auf Durazzo vor. Wir möchten wohl eine Wette darauf eingeben, daß dem Albanien von Albanien augenblicklich in seinem dortigen Schloß nicht so wohl summe ist wie früher in der Residenz der dritten Garde-Mann in Potsdam.

Deutscher Reichstag.

(202. Sitzung.)

CB. Berlin, 8. Mai.

Kleine Anfragen.

Abg. Müller-Meinungen (Sp.) fragt, ob es richtig sei, daß zur Verbütung von Ehen von christlichen Regemädchen mit nichtchristlichen Männern in Deutsch-Ostafrika gegen beiratsfähige Mädchen die Prügelstrafe angewendet worden. Direktor im Reichskolonialamt Dr. Gleim erklärt, daß wenn sich die Behauptungen bewahrheiten sollten, Wiederholungen solcher Verhältnisse gegen gesetzliche Vorschriften vorzubeugen werden wird.

Abg. Wendel (Soz.) fragt nach der Mitwirkung aktiver Angehöriger des deutschen Meeres bei theatralischen Auführungen des Berliner Ollsbundes gegen die Fremden.

wir herbeiriefen, bestätigte, daß ein heftiger Blutsturz das ohnehin schwache Lebensklammern der Frau ausgelöst hatte und stellte einen Totenschein aus. Was aber das merkwürdigste war, es fanden sich gar keine Dokumente über deren Herkunft vor. Wir durchsuchten den Koffer, den Schrank, die Kleider — nichts! Auch das Mädchen befand sich darüber in seltsamer Unwissenheit. Sie hieß Erna Bandner und hatte mit ihrer Mutter in der Stadt, wo sie herkam, etwa zehn Jahre lang schon gelebt. Ihren Vater hatte sie nur als ganz kleines Mädchen gekannt, er war Schauspieler gewesen. Nach seinem Tode hatten sie sich eben in jener Stadt niedergelassen. Die Frau hatte mir durchaus den Eindruck gemacht, daß sie den gebildeten Ständen angehörte, auch die Tochter besaß eine gute Bildung, so weit ich das beurteilen konnte, aber sie war noch ein ganzes Kind und von einer merkwürdigen Unerschrockenheit in allen Dingen des Lebens. Es schien, daß die Mutter sie geküßelt in dieser Kindlichkeit erhalten hatte. Sie sagte, sie hätten keine Handarbeiten gelernt und sich davon ernährt, Rot hätten sie nie gelitten. Wir fanden etwa fünfzig Taler an barem Gelde noch vor. Aber den Zweck der Reise wußte das Mädchen auch nicht anzugeben, die Mutter hatte zu ihr nur geäußert, daß ihr Leben nun bald eine andere Wendung nehmen werde. Das war der Hauptsache nach alles, was wir von Erna erfuhren.

„Eine höchst seltsame Geschichte“, bemerkte der Zuhörer interessiert.

„Sie können sich nicht denken, welche Mühe es gekostet hat, die Frau unter diesen Umständen unter die Erde zu bringen. Schließlich haben die hiesigen Behörden sich dann selbst, glaube ich, mit denen der Stadt, aus der die beiden gekommen waren, in Verbindung gesetzt, ich habe darüber nichts Näheres gehört. Aber was sollte nun mit dem Mädchen werden? Bei ihrer Jugend, ihrer Unerschrockenheit in der großen Stadt allein und anhanglos dastehend! Sie dauerte uns von Herzen, und so beschloßen wir, uns ihrer anzunehmen, wenngleich wir selbst nur arme Leute sind. Sie hat uns schlecht gelohnt.

legten, durch die in Frankreich Erregung hervorgerufen worden sei.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Soweit gesetzliche Vorschriften in Betracht kommen, ist Veranlassung genommen worden, daß die zu bedauerlichen Mißverständnissen führende Verwendung von Uniformen in Zukunft unterbleibt.

Das Aufwandentschädigungsgesetz (Unpäßbarkeit der Familienentschädigung) wird hierauf ohne Debatte in dritter Lesung angenommen.

Weiterberatung des Militärsetzes.

Abg. Gothein (Sp.): Die Auskunftsstelle für die Presse im Kriegsministerium müssen wir haben, wenn auch Mißbräuche vorkommen mögen. Von einem preussischen Kriegsminister sollte man annehmen, daß er auch die preussische Verfassung kennt und wissen muß, daß Beamtenernennungen, so auch Offiziersernennungen von dem zustehenden Minister gegengezeichnet werden müssen. Der schließt sich das Militärlaboratorium an, das keinerlei verfassungsmäßige Grundlage hat. Dagegen müssen wir entschieden Protest einlegen. Religiöse Rücksichten dürfen bei der Offiziers- und Reserveoffiziersernennung nicht maßgebend sein. Warum gibt man keine Statistik über jüdische Reserveoffiziere heraus? Ich klage die Regierung an, daß sie so die Verfassung seit 1886 systematisch verleiht. Wir verlangen, daß die Verfassung bestehen bleibt und die Verfassung geschützt wird. (Beifall.)

Graf Helldorf (L.): Es ist lediglich ein Spiel mit Worten, wenn die Sozialdemokratie sagt: Wir bekämpfen nicht das Meer, sondern den Militarismus. An dem Recht des Königs auf Ernennung und Entlassung von Offizieren müssen wir unbedingt festhalten. Die Mitwirkung des Parlaments und die Verantwortung des Ministers in dieser Frage wäre eine schwere Erschütterung einer der wichtigsten Grundlagen unseres Staatswesens. Für die sozialdemokratische Taschenspielerkunst mit doppeltem Boden haben wir kein Verständnis. Das Meer muß freibleiben von der antimilitaristischen Propaganda. Wir begrüßen insbesondere die nationale Jugendbewegung und haben die Hoffnung, daß der Kriegsminister sie stets fördern wird. Ebenso ist eine Förderung der Kriegervereine eine notwendige.

Abg. Dr. v. Trampe (Soz.) beschwert sich über angeblich ungerechte Behandlung polnischer sprechender Soldaten.

Abg. Rupp-Warburg (wirtsch. Vgg.) verlangt eine gleichmäßigere Behandlung der Entschädigung für Mandaterschäden und Vorparandien.

Generalmajor v. Schöler sagt eine Prüfung der angeregten Fragen zu.

Abg. Freiherr v. Schele (Welfe): Der Kriegsminister mag dafür sorgen, daß solche Vorkommnisse ausgeschlossen sind, wo einem verstorbenen Kriegskameraden die militärischen Ehren verweigert wurden, weil der Herzog von Cumberland einen Kranz gelandt hatte. Mehr als bisher muß für die Veteranen und Altpensionäre geschehen.

Kriegsminister v. F. Iffenhahn:

Land ist infolge seiner militärischen, geographischen, politischen und auch wirtschaftspolitischen Lage unbedingt gezwungen, mit Blieskanäle die Offensive zu ergreifen und dennoch Truppen zu haben, die Rückschläge ertragen können. Der Verlust des Militärsystems wäre für Deutschland unheilvoll. Ein solches Ansehen ist unverwundlich und unbegreiflich. Theoretiker und Fanatiker vertreten ja manchmal unbegreifliche Dinge. (Ironische Heiter.) Der Tag wird schon anbrechen, wo sich das Volk seine Phantasiefiguren und Orangenpunkte mehr vormachen lassen wird. Was die

Im Kampf erstarkt.

Roman von Heinrich Köhler.

Fortsetzung.

Nachdr. verboten

Die Sprengern machte eine kleine Pause, als wollte sie sich den Ansehen geben, daß es ihr schwer werde, das folgende zu sagen. Der Ausdruck innerer Erschütterung gelang ihr vortrefflich, als sie nun weiter sprach:

Am andern Morgen — es war schrecklich, und ich werde den Tag nie vergessen — trat ich in das Zimmer, in dem sich nichts regte, um nach meinen Mietern zu sehen. Erna schlief den festen Schlaf der Jugend; der eine ihrer blendend weißen nackten Arme lag auf der Bettedecke, die sie bis unter die Brust zurückgeschoben hatte, und unter der ein winzig kleines Fädchen hervorlachte, den anderen Arm hatte sie unter den Kopf gelegt, und die zuckeligen goldblonden Locken ringelten sich bis auf die Brust herab. Sie hätten sie sehen sollen, wie süß, wie sinnlich das Bild war, das sie gewährte! Der Eindruck, den ich davon erhielt, hat mich auch nachher bestimmt, mich ihrer anzunehmen. Als ich mich nach dem Bett der Frau wendete, da — ich denke, ich soll vor Schreck umstürzen, sehe ich den Übergang und das Leben rot von Blut und in den Rippen ein bleiches Gesicht, dessen weitgeöffnete Augen nach dem Sofa gerichtet waren. Die Frau war tot — kalt und starr.

„Es klingt wie ein Roman“, sagte Herr von Saalfeld; er schenkte in diesem Augenblick etwas unbehaglich zu lächeln.

Denken Sie sich meine Bestürzung und den Jammer des Mädchens, als es erwachte, es war herzzerreißend. Sie warf sich über die Leiche der Mutter, und ich dachte, sie würde unter dem unbändigen Schmerzensausbruch wahnsinnig werden, es war ihr zu überraschend gekommen. Sie ist überhaupt eine läche, leidenschaftliche Natur, die einer sehr vorsichtigen Behandlung bedarf. Der Arzt, den

Ein halbes Jahr lang haben wir ne erhalten, haben keine Anforderungen an sie gestellt, denen sie in den ersten Monaten ihres jähren Schmerzes auch gar nicht hätte nachkommen können. Später hat sie sich mit Handarbeiten beschäftigt, in denen sie sehr geschickt ist. Sie werden wissen, daß sich in solch einer großen Stadt die Menschen auf die verschiedenste Weise ernähren. Mein Mann hat in seiner Jugend die Musik gelernt und spielt in allerlei Vergnügungslokalen die Geige. So spielt er auch in jenem Lokal, wo Sie uns neulich trafen, wo er auch komische Vorträge mit übernimmt, zu denen er Talent besitzt. Da hatten wir nun neulich abends das Mädchen mitgenommen, es war das erste Mal; wir dachten, sie sollte sich uns nun auch nützlich erweisen, durch ein freundliches Benehmen die Einnahmen von den Gästen erhöhen, aber sie zeigte sich gleich wenig zugänglich, und als sie von Ihrem Tisch zurückkam, forderte sie mich sehr erregt auf, mit ihr sogleich nach Hause zu gehen.

Und wir hatten doch durchaus keine verlegenden Zumutungen an die kleine Prinzeßin gestellt“, sagte Herr von Saalfeld.

„Behüte — das weiß ich wohl, es ist nur ihr störrischer Sinn, eine gewisse Fornehmheit, die in ihrem Wesen liegt. Und nun denken Sie sich, am andern Morgen, als ich nach einem Ausgange heimkomme und mein Mann auch abwesend war, finde ich einen offenen Brief von ihr vor, worin sie uns mitteilt, daß sie unsere fernere Sorge nicht in Anspruch zu nehmen gedenke, sie wolle und könne selbständig für sich einstehen, und wir sollten uns nicht weiter um sie kümmern. Ihre Sachen hatte sie in den Koffer gepackt und mitgenommen.“

Und Sie haben keine Ahnung, wo sie sich hinbegeben hat?“

Fortsetzung fol. 1.

Jugendbewegung anbelangt, so hat ein sozialdemokratischer Redner gemeint, es wäre besser gewesen, ich wäre hundert Jahre früher geboren worden. Ich verstehe den Wunsch (Weiterheit.) Auch ich möchte es. Ich hätte lieber zu den frühen Dichtern gelebt und dessen von glühender Vaterlands- liebe getragene Reden hören mögen, als jetzt Reden anhören zu müssen. Wenn mich etwas trösten kann, so ist es der Blick auf die

deutsche Jugendbewegung.

Wie hat ein Gefühl dafür, daß wieder ein Dämon an der Arbeit ist, der Dämon des verschwommenen Weltbürger- tums, des unklaren Internationalismus und Materialismus. Die deutsche Jugendbewegung befindet sich auf dem Wege zum alten deutschen Ideal, zur Armee. Hätten wir diese Jugendbewegung nicht, so mühten wir sie schaffen. Sie gehört zur Armee, wie die Armee zu ihr.

Nach kurzen Erklärungen des Generalmajors Will v. Sodenborn und des Generalmajors Frhr. v. Langer- mann und Erlentams spricht Abg. Schöpslin (Soz.) gegen die Soldatenmishandlungen.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Sp.): Darauf, was getan wird, um den verfassungswidrigen Zustand gegen die Juden zu beseitigen, hat der Kriegsminister keine Antwort gegeben. Es müßte eine parlamentarische Kommission eingesetzt werden, um dem unhaltbaren Zustand entgegenzutreten, der bezüglich der Zuständigkeit des Kriegsministeriums und des Militärkabinetts besteht. Notwendig ist gegenseitiges Ver- trauen zwischen Volk und Meer. Das läßt sich aber nicht durch schöne Worte ausdrücken, sondern einzig und allein durch Taten.

Abg. Gröber (B.): Der Reichstag hat wiederholt Resolutionen angenommen in der Richtung, daß irgendeine Zurücksetzung beim Militär aus politischen oder religiösen Rücksichten nicht stattfinden soll. Gegeben ist aber nichts, um diesen Abseits zu beseitigen.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Bei der Ernennung der Offiziere muß in Preußen der Zustand maßgebend sein, der bei der Einführung der Reichsverfassung bestand. Damals bestand keine Gegenzeichnung des Ministers.

Nach einer kurzen Erklärung des Abg. Frhr. v. Schele (Besse) wird die Generaldebatte geschlossen und damit Titel I der Ausgaben: Gehalt des Kriegsministers an- genommen; ebenso zwei Resolutionen der Deutsch-völkischen Partei und der Konfessionen über Nachprüfung und Er- höhung der Vergütungsätze der Vorstandsleistung und über gleichmäßige Anrechnung der Dienstzeit.

Beschwerde und Offiziers-Stellenvermittlung abgelehnt.

In der Spezialdebatte wird nach längerer Diskussion das Beschwerdeverfahren des Kriegsministeriums abgelehnt. Dafür stimmten die Konservativen, die Freisinnigen, ein Teil der Nationalliberalen und einige Mitglieder des Zentrums. Auch die Stellenvermittlungsstelle für ehemalige Offiziere wurde abgelehnt.

Beim Titel über das Intendantenwesen fragt Abg. Kunert (Soz.) nach der Denkschrift über die Reorganisation des Intendantenwesens.

Abg. Dörmann (B.): Auch ich warte schon seit Jahren auf die Reform des Intendantenwesens. Wie langsam arbeitet die Deeresverwaltung, wenn es sich um das Intendanten- wesen handelt. Wir müssen alles tun, damit die Versorgung von Meer und Volk mit Brot und Fleisch im Inlande sichergestellt ist. Von einer Reorganisation erhoffe ich nicht eine neue Belastung des Volkes, sondern eine Er- sparnis von vielen Millionen. (Beif. Bravo.)

Kriegsminister v. Falkenhayn: Die Bedenken des Vor- redners sind übertrieben. Nicht auf die Maßnahmen, auf die Männer kommt es an. Auch wir verkennen nicht die un- geheure Wichtigkeit einer unbedingt zuverlässig funk- tionierenden Verwaltung für den Ernstfall.

Das Kapitel wird bewilligt. Nach einigen unwesent- lichen Bemerkungen zu Einzelforderungen vertagte sich das Haus nach neunstündiger Verhandlung auf morgen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Nachricht von der Ermordung eines Weissen in Deutsch-Südwestafrika ist beim Reichskolonialamt in Berlin eingelaufen. Der dortige Gouverneur meldet nämlich auf Grund einer Mitteilung der Ambassade, daß ein Weisser, der von Namibia aus ohne behördliche Erlaubnis das Ambois betrat, in Ondonga von Uku- jamaleuten ermordet sei. Name und Nationalität des Ermordeten sind unbekannt. Der Ondongahaupt- ling hat die Mörder vorläufig festgenommen und hält sie zur Auslieferung an das Bezirksamt bereit. Das Amboi- land oder auch Ovamboland untersteht der deutschen Herr- schaft bisher nur in beschränkter Weise. Die Amboihaupt- linge genießen noch eine recht erhebliche Unabhängigkeit. Vor etwa Jahresfrist wurde der aus dem Hererosfeldzug her bekannte Hauptmann Franke in das Ovamboland ent- sandt, um die deutsche Oberhoheit dort zu festigen. Das Amboi- land ist der am dichtesten bevölkerte Teil von Deutsch-Südwest. Das Betreten des Landes ist Weissen ohne behördliche Erlaubnis verboten, und von der weißen Besiedelung ist es überhaupt ausgeschlossen.

Der Gesetzentwurf zur Einschränkung der Ver- fügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen, dem der Bundesrat kürzlich zugestimmt hat, will einige Mängel beseitigen, die sich als Folge der bestehenden Rechtsordnung auf dem Gebiete des Realcredits herausgestellt haben und über die von den beteiligten Kreisen lebhaft geklagt wird. Der bei der Geschäftslage des Reichstags eine Verab- handlung des Entwurfs in diesem Frühjahr nicht mehr möglich ist, soll der Entwurf, wie die Reichsregierung be- kannt gibt, dem Reichstage erst im Herbst vorgelegt werden.

Von angeblichen Franzosenaufstößen aus den Reichslanden weiß der Pariser „Matin“ zu berichten. Wie behauptet wird, sollen überhaupt keine Franzosen mehr dort dauernd geduldet werden. Dazu wird jetzt von unklarer deutscher Seite erklärt: Gegenüber der Mitteilung des Pariser „Matin“, daß die Anweisung der in Elsaß-Lothringen wohnhaften Franzosen durch die Regierung in Aussicht stehe, sei festgestellt, daß der Regierung von Elsaß-Lothringen davon nichts bekannt ist.

China.

Die Niederwerfung der chinesischen Seeräuber, die so lange Zeit ihr Unwesen haben treiben können, scheint den Regierungstruppen nunmehr gelingen zu sein. In Kanton traf wenigstens eine Meldung ein, daß chinesische Truppen nach erbittertem Kampfe die Be- festigung eroberten, hinter welcher sich die Seeräuber in der Nähe von Smalau verschanzt hatten, die seinerzeit den norwegischen Dampfer „Chilbar“ beraubten und den Kapitän und die Offiziere gefangen nahmen. 110 See- räuber wurden gefangen genommen, zwei Seeräuber wurden getötet.

Großbritannien.

Sehr energisch gegen das Kapverrecht, wie es von der englischen Regierung immer noch hochgehalten wird, hat sich die augenblicklich in London tagende Baltische- und Weiße-See-Konferenz ausgesprochen und nahm ein- stimmig Beschlüsse an, in denen die unheilvollen Folgen der Wegnahme unbeteiligten Privateigentums auf See in Kriegszeiten betont und die Regierungen aufgefordert werden, die Aufhebung dieses Rechts, abgesehen von den Fällen von Konterbande, in Erwägung zu ziehen. Der Delegierte Heinrich Arp (Hamburg), der für die Annahme der Beschlüsse eintrat, erklärte, die Interessen der Schiffseigentümer müßten gewahrt werden und daselbe gelte für die Ladung. Auch die skandinavischen Delegierten billigten die Grundsätze der Beschlüsse. In der Konferenz sind alle seefahrenden Nationen nördlich von Spanien mit einem Schiffsmaterial von 4 899 644 Tonnen vertreten.

Aus In- und Ausland.

London, 8. Mai. Fürst Alexander von Tschu ist zum Generalgouverneur von Kanada ernannt worden.

Sofia, 8. Mai. Die Regierung beschloß, zu ihrer dip- lomatischen Vertretung in Durazzo einen Gesandten zu ernennen. Theodor Vasiloff, der sich gegenwärtig als Generalkonsul in Albanien befindet, wird bis zur Ernennung eines Gesandten Bulgarien als Geschäftsträger bei der albanischen Regierung vertreten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

75. Sitzung.) Berlin, 8. Mai.

Die Beratung des Kultusetats wurde fortgesetzt bei dem gesamten Volksschulwesen und der Schulunterhaltungs- pflicht in Westpreußen und Posen.

Abg. Wallée (L) trat für zweckmäßige geräumige Schulhäuser, für die Neuordnung der Schulen und eine bessere Abgrenzung ein, um die weiten Wege auf- zuheben. Auf den Handarbeits- und Gewerbeunterricht sollte mehr Wert gelegt werden.

Abg. Kesternich (B.) wies auf den Überfluß an Lehrern im Westen hin, der zu einem bedenklichen Mißstand geführt hat. Religiöse Lehrer sollten rücksichtslos entfernt werden.

Abg. Bieder (F.) begründete einen Antrag, der die Heranziehung der Beamten, Gehilfen, Elementarlehrer, niederen Kirchenbediensteten und Militärpersonen in der Provinz Posen zu den Volksschulstellen regeln soll.

Abg. Dr. v. Campe (natl.) trat ebenfalls für einen An- trag auf gezielte Regelung der Schulunterhaltungspflicht in der Provinz Posen ein, während Abg. Ernst (Sp.) in einem Antrag auch Westpreußen einbezogen und die Sozialistenschulen in der Provinz Posen beseitigen wollte. Diesen beiden Anträgen stimmte Abg. Stoczek (Soz.) zu, lehnte aber den konservativen Antrag ab.

Dem polnischen Redner antwortete kurz der Minister, daß ein Erlass nicht bestehe, nach dem polnischen Kindern in den unteren Klassen der Religionsunterricht in polnischer Sprache zu erteilen. Es sei auch nicht richtig, daß polnisch sprechende Lehrer aus der Provinz Posen entfernt würden. Dann lehnte Abg. Leinert (Soz.) den kon- servativen Antrag ab, weil dieser den Beamten die Laster abnehmen wolle, um sie den Arbeitern aufzubürden. Dann vertagte sich das Haus auf morgen.

Anarchie in der Stadt Mexiko.

Huertas Niederbruch.

Washington, 8. Mai.

Nach zuverlässigen Meldungen, die beim Kriegsamt eingegangen sind, geht es in der mexikanischen Hauptstadt drunter und drüber, so daß man auch für die noch dort befindlichen Ausländer fürchtet.

Flüchtlinge aus Mexiko berichteten dem amerikanischen Botschaftsleiter in Veracruz, der Zusammenbruch der Herr- schaft Huertas könne jeden Augenblick erwartet werden; dann würde Anarchie eintreten.

Das amerikanische Kriegsamt trifft daher ungefährmt Vorkehrungen, 50 000 bis 60 000 Mann nach Veracruz zu entsenden, um nötigenfalls sofort nach der Hauptstadt Mexiko marschieren zu können.

Besserstellung der Altpensionäre.

Pensionsbeihilfen.

Berlin, 8. Mai.

Der Gesetzentwurf betr. die Gewährung von Beihilfen an Altpensionäre und Althinterbliebene ist heute dem Reichstage zugegangen. Das Gesetz bestimmt in der Hauptsache:

Den Altpensionären wird auf Antrag im Falle des Be- dürfnisses eine Beihilfe gewährt, die bei Pensionen bis zu 1500 Mark 20 Prozent, von mehr als 1500 bis 3000 Mark 15 Prozent, bei mehr als 3000 Mark 10 Prozent beträgt. Pension und Beihilfe dürfen zusammen nicht mehr als 6000 Mark betragen. Den Althinterbliebenen ist auf Antrag eine Beihilfe von 20 oder 15 oder 10 Prozent des Witwen- und Waisengeldes zu gewähren, je nachdem dieses beträgt bei Witwen bis zu 800, bei 1200, über 1200, bei Vollwaisen 200, 400, über 400, bei Halbwaisen 120, 240, über 240 Mark. Witwengeld und Beihilfe dürfen nicht mehr als 2400 Mark, Waisengeld und Beihilfe nicht mehr als 800 Mark (Voll- waisen) und 480 Mark (Halbwaisen) betragen.

Das Vorhandensein eines Bedürfnisses ist anzunehmen, wenn der Pensionär verheiratet oder Angehörige kraft Ge- setzes zu unterhalten hat und wenn sein jährliches Gesamt- einkommen 3000 Mark — bei Unterbeamten 1500 Mark — nicht übersteigt.

Die russischen Kriegsrüstungen.

2 Milliarden für die Flotte.

Petersburg, 8. Mai.

In geheimer Sitzung hat die Reichsduma nach ver- hältnismäßig kurzer Beratung ungeheure Kredite für Rüstungszwecke bewilligt, von denen der weitaus größte Teil auf die Flotte entfällt.

Das vom Marineministerium aufgestellte große Flottenprogramm erfordert zu seiner Durchführung mehr als zwei Milliarden Rubel. Diese werden in drei Teilen notwendig sein, von denen jeder eine fünfjährige Aus- führungzeit hat. Auch eine Vermehrung des Rekruten- kontingents um 100 000 Mann ist von der Duma glatt bewilligt worden.

Für dieses Jahr sind zur Wiederherstellung der Flotte rund 77½ Millionen Rubel bereitgestellt worden, wovon wiederum 64 Millionen Rubel auf Neubauten, der Rest auf Hilfsmaterial entfallen.

Waffenstillstand in Albanien.

Vermittlung der Kontrollkommission.

Durazzo, 8. Mai.

Durch das schnelle Eingreifen der Internationalen Kontrollkommission ist gestern ein Waffenstillstand zwischen den Epiroten unter Bogoraphos und der albanischen Regierung zustande gekommen. Zur Be- friedung der Epirosfrage macht die Kommission folgende Vorschläge:

Epirus soll in zwei Bezirke, Koriza und Argon, eingeteilt werden. Jeder Bezirk werde einen von der Bevölkerung gewählten Rat und einen von dem Rat ernannten Gouverneur erhalten. Der Gebrauch der griechischen Sprache im Verkehr zwischen dem Gebirge und den Bewohnern werde gestattet sein, und werde jede Gemeinde das Recht haben, den Unter- richt in griechischer Sprache erteilen zu lassen unter der Bedingung, daß die Kinder in den Volksschulen auch in albanische Sprache erlernen.

Der Sicherheitsdienst soll durch eine in Frankreich rekrutierte und von holländischen Instruktoren ge- gebildete Gendarmerie versehen werden. Auf diese Weise hofft man, zu einem befriedigenden Ausgang zu kommen, damit endlich Ruhe hergestellt wird.

Hof- und Personalsnachrichten.

Der Kaiser hat sich am Freitag früh von Berlin aus über Kolmar nach Drei-Ähren begeben, wo er eine Besichtigung der Garnisonen Kolmar, Neu-Breisach und Schleifstadt beabsichtigt.

Das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, der sich bekanntlich vor einigen Tagen einer Darmoperation unterziehen mußte, liegt in der letzten Woche sehr zu wünschen übrig, so daß bereits einige Komplikationen befürchtet wurden. Nun ist aber eine be- stimmte Besserung eingetreten.

Dem Infanten Ferdinand von Spanien, Sohn von Bayern, hat der König von Spanien seine Einwilligung zur Vermählung mit Julia Silva Fernandez, Tochter des Grafen Rio de Concha, erteilt. Die Hochzeit findet im Oktober statt. Der Prinz war in erster Ehe im September 1912 verstorbenen Infantin von Theresia von Spanien, einer Schwester von König Alphonso, verheiratet.

Die Hochzeit der Tochter des Präsidenten Wilson, Eleanor Wilson, mit dem Sekretär Macadoo hat im amerikanischen Familienkreise im Weißen Hause in Washington ge- funden. Nur die Familien, die Kabinetsmitglieder und das diplomatische Korps waren eingeladen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 8. Mai. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste, D Dinkel, Fg Futtergerste, H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter nach- folgender Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 188—186,50, H 165—160, Danzig R 188, H 165—160, Stettin W bis 192 (feinster Weizen über Notiz), R bis 188, H bis 180, Bosen W 191—190, R 157—161, Bg 184—188, H 158—159, Breslau W 193—195, R 180—182, Pg 185—188, H 153—155, Berlin W 193—203, R 170—171, H 153—155, Hamburg W 200—204, R 187—170, H 166—170, Danneberg W 194, R 168, H 170, Rannheim W 207,50—210, R 182 bis 170, H 170—182,50.

Berlin, 8. Mai. (Produktenbörse.) Weizen Nr. 00 23,25—27,75, Fester. — Roggen Nr. 0 u. 1 gemitt. 20,75—23,50, Abn. Mai 21,90—22, Juli 22, Fest. — Hafer geschäftlos.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Spionage zugunsten Frankreichs. Das Reichsgericht verurteilte am Freitag den früheren Volksschullehrer Adolf Stroch aus Reichsstadt bei Strassburg i. E. wegen verurteilter Spionage aus 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ver- lunt. Der Angeklagte hatte am 17. Juni 1913 in Strassburg in der Nähe des Arbeitsnachweises zwei un- durchsichtigen Angehörigen und in einem Restaurant nachher in überredeten versucht, ihm Spionageberichte zu liefern. In beiden Durchsichten haben daraufhin seine Festnahme durch die Polizei veranlaßt. Bei Durchsicht seiner Wohnung wurde eine Karte von Strassburg gefunden, auf der alle Gassen und sonstigen Festungswerke, darunter auch zum Teil un- durchsichtig gezeichnete Werke, eingezeichnet waren. Daraus hat das Gericht entnommen, daß Stroch sich hierdurch durch eine aus- gedehnte Spionage Kenntnis verschafft hat, in der Absicht, die Karte nach Fertigstellung an seinen Auftraggeber, einen französischen Spionagenagenten in Genf, auszuliefern, um dem er schon verschiedene Gelddbeträge erhalten hatte.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 10. und 11. Mai.

Sonnenaufgang 4¹⁰ (4¹¹) | Mondaufgang 9¹⁰ (9¹¹)
Sonnenundergang 7¹⁰ (7¹¹) | Monduntergang 3¹⁰ (3¹¹)
10. Mai. 1796 Sieg Bonapartes über die Österreicher in Austerlitz. — 1816 Schriftsteller Friedrich Gerstäcker in Hamburg ge- storben. — 1871 Friede von Frankfurt a. M.: Elsaß-Lothringen an Deutschland. — 1904 Astronomen der Sternwarte in London ge- funden. — 1841 Schauspieler Ernst v. Posart in Berlin ge- storben. — 1849 Komponist Otto Nicolai in Berlin gest. — 1860 Dichter Barabara bei Marzara auf Sizilien. — 1871 Engländer Lord John Russell in London gest. — 1909 Kaiser Friedrich III. in Berlin gest.

§ Gereimte Zeitbilder. (Amerikanischer Alkohol- kamp.) Die braven Pankees sind ums Wohl — das ist für Bürger und Staat — und planen wider den Alkohol — ein tödliches Attentat. — Der heiße Kampf gilt der Botschaft — der Mäßigkeit aber nicht minder: — denn ist der Kampf — ganz alkoholfrei. — so jagt er den Dollar geschwinde — Sie wollen darum im Parlamente — den Kampf zum Ende — erheben, — damit in Zukunft nur abstinente — das Leben leben. — Jedoch, es gibt auch Deutsche zum Glück — in den Vereinigten Staaten, — die der Verführung der Politik — energisch entgegenstehen. — Denn überall auf dem Erdenrunde, — wo Deutsche bestimmen wohnen, — pflegen sie in frohlicher Stunde — der Heimat Traditionen — Da schlürfen die Söhne vom Vater Rheine — eine brauende Limonade, — zum Trinken brauchen sie perlen- reiche Wein, — das Wasser aber zum Bade. — Und sollen sie nicht auch und weiser Weise, — als gleichen sie quälenden Fröhen, — die Panen ihren erheblichen Durst — in Leitungswasser löschen? — Drum haben die Deutschen — übermüt — der Abstinenzler zu dämpfen — und müde- ruhelos bis aufs Blut — ihr Durststilleck erklämpfen. — Ihr Beispiel möge das fide Geschlecht — der Pankees ein- bessern — belehren, damit nicht Geseß und Recht — in Brühen völlig verwässern.

Kirmes. Zur morgigen Kirmes scheint sich gutes Wetter einstellen zu wollen, was im Interesse unserer Wirt, die auf das Fest vorbereitet haben, von Herzen zu wünschen ist. Als Fahrer für die Kirmes-Veranstaltung diene der Interimsteil vorliegender Nummer.

Eine Zwischenzählung der Schweine findet im Deutschen Reich am 2. Juni unter Leitung d. r. Ortsbeirats statt. Auch diesmal sollen Haushaltungen mit Schweinen als Zählbarkeit zu Grunde gelegt werden.

Dem Gemüt der Kinder sollten Eltern und Erzieher jetzt in den schönen Tagen immer wieder einprägen: Manke nicht, daß der Schmetterling, der Käfer, den ihr an der Hand spüht und dabei nicht weint und schreit, auch nicht empfindet. Können er weinen und schreien, es würde nicht empfinden. Manke nicht, daß der Schmetterling, der Käfer, den ihr an der Hand spüht und dabei nicht weint und schreit, auch nicht empfindet. Können er weinen und schreien, es würde nicht empfinden. Manke nicht, daß der Schmetterling, der Käfer, den ihr an der Hand spüht und dabei nicht weint und schreit, auch nicht empfindet. Können er weinen und schreien, es würde nicht empfinden.

Während der Vogelbrutzeit halte man die Augen möglichst im Hause! Man spüre sie vor einbrechender Dunkelheit ein und lasse sie niemals des Nachts draußen herumstreifen.

Gewerbe-Verein. Mit Rücksicht auf die zu beabsichtigte Werksbund-Ausstellung in Köln ist die Generalversammlung des Rheinischen Gewerbe-Vereins, die in Niederlahnstein stattfand, auf Sonntag, den 21. und Montag, den 22. Juni verlegt worden. Die Abfahrt nach Köln erfolgt am Dienstag, den 23. Juni, morgens. Diejenigen Mitglieder und Freunde des Gewerbe-Vereins, die an der Fahrt teilnehmen wollen, müssen sich zuvor bei dem Vorstande anmelden.

Warnung. Die als Spielwaren vielfach in den Läden gebrachten ausgekauften japanischen Hühner- und Entenfiguren sind nach dem Ergebnisse der amtlichen Untersuchung zum Zwecke ihrer Konservierung stark mit Arsenik beschichtet. Hierdurch sind sie, sofern sie als Spielwaren für Kinder Verwendung finden, geeignet, Gefahren für die Gesundheit herbeizuführen.

Schlafen bei offenem Fenster bringt Erholung und des Tages Arbeit. Zugluft muß aber vermieden werden. Es ist auch nicht nötig, die Fenster ganz zu öffnen, eine leichte Öffnung des Fensters genügt, um der kühlen Luft Eingang zu verschaffen. Es ist erwiesen, daß Personen, die stets bei offenem Fenster schlafen, von Erkältungen und Nervenleiden weniger zu leiden haben, als solche, die den größten Teil ihres Lebens in ungekühlten Schlafzimmern zubringen.

Preisgekrönt. Der Delonon des Solinger Rafinos, Herr Viktor Fabricius (Schwiegerjohn des Herrn A. Bollinger) hat bei der Parabelschau in Solingen für eine ausgestellte Tafel die große goldene Medaille, den Ehrenpreis der Stadt Solingen und eine goldene Taschenuhr mit Inschrift erhalten. Die Berichte über die Ausstellung besagen, daß die künstlerische Aufmachung außerordentlich bemerkenswert gewesen sei. Das Ausstellungsgut repräsentierte an Materialien und Verarbeiten einen Wert von 500 - 600 Mk. und wurde daher Betrag dem Aussteller ebenfalls zurückvergütet.

Von der Kölner Werksbund-Ausstellung. Die Arbeiten auf dem Ausstellungsgelände sind in den letzten Tagen so gefördert worden, daß man die völlige Fertigstellung bis zum Eröffnungstage, dem 16. Mai erwarten darf. Das einheitliche Bild, das die Gesamtanlage bietet, unerschöpfend sich von Tag zu Tag mehr zu einem starken Eindruck. Das Interesse, das die Werksbund-Ausstellung in den Kreisen des deutschen Volkes immer mehr in Anspruch nimmt, hat sich auf die mannigfaltigste Art kund. Die deutsche Presse in ihrer überwiegenden Gesamtheit, Fachblätter sowohl in Tagespresse haben sich die Propaganda der Ideen des Werksbundes und seines großen Unternehmens angelegen sein lassen, in der Hauptrolle der Ausstellung werden über 200 Landtage tagen, bedeutende musikalische und sportliche Veranstaltungen werden in reicher Fülle die Anziehungskraft der Ausstellung erhöhen.

Nah und fern.

o Explosions eines Dynamitdepots. Durch einen Waldbrand, der auf das Gebäude eines der Regierung der Republik Panama gehörenden Dynamitdepots übergriff, wurde eine furchtbare Explosion verursacht. Das Depot lag in die Luft, acht Menschen wurden getötet und 19, zum Teil schwer, verletzt. Auch der Materialschaden ist beträchtlich. Dagegen haben die Arbeiten am Kanal keinerlei Schaden erlitten.

o Auf hoher See verbrannt. Der amerikanische Frachtdampfer „Columbian“, auf der Fahrt von Antwerpen nach New York unterwegs, ist bei Cape Race in Brand geraten und von der Mannschaft verlassen worden. Der Liniendampfer „Franconia“ rettete 13 Mann, die 40 Stunden lang in einem Rettungsboot bei schwerem Seegang umhergetrieben waren; ein vierzehnter starb in dem Boot infolge Schwäche. Die Geretteten erklärten, daß ein zweites Boot mit dem Kapitän, dem zweiten Offizier und 17 Mann von der „Columbian“ abgenommen ist. Man befürchtet, daß dieses Boot bei dem schweren Seegang gesunken ist und daß die 19 Insassen umgekommen sind. Das Feuer im Schiff dürfte durch eine Explosion in den Ladungsräumen entstanden sein.

o Selbstmord eines Schülers vor der Klasse. Aus unbekannter Ursache hat sich der 17 Jahre alte tschechische Handelschüler Alois Hajek in Prag in der Schule erschossen. Als der Lehrer die Klasse verlassen hatte, erhob sich Hajek, trat vor die erste Bankreihe und schob sich vor den Augen der Kameraden eine Kugel in den Mund, die ihn sofort tötete.

Wie Frankreich seine Gäste empfängt. Fremde Fürstentümer sind auch in Frankreich nicht selten und verursachen selbstverständlich der Rasse der französischen Republik nicht geringe Kosten. Eine interessante Zusammenstellung wird jetzt bekannt. Danach verursachte der Besuch des Jaren im Jahre 1902 die höchsten Kosten, nämlich zwei Millionen Mark, dann folgte 1905 der Besuch König Alfons XIII. mit 600 000 Mark, für die diesjährigen Besuche des Königs von England und des Königs von Dänemark sind nur insgesamt 320 000 Mark angesetzt. Originell ist die Verpflichtung für das Ministerium, das nicht verbrauchte Geld wieder an die Staatskasse zurückzuliefern. Daß man es mit dieser Verpflichtung sehr genau nimmt, beweist die Tatsache, daß einstmals die stattliche Summe von - einem Centime an die Staatskasse zurückgeführt wurde.

Aussterbende Tiere. Die seit Jahrzehnten sehr stark betriebene Jagd auf Walrosse bringt diese Tiere dem Aussterben nahe. Der Präsident von Frankreich hat deshalb ein Dekret unterzeichnet, durch das die Walrossjagd in den Gewässern des indischen Ozeans und des westlichen Afrikas, die dem französischen Reichsbereich unterstehen, geregelt wird. Diese Schutzmaßnahme war dringend notwendig, wenn nicht die Walrosse völlig ausgerottet werden sollten, die, von allen Seiten von den Jägern bedrängt, sich in die Umgegend von Madagaskar, der Komoren und Gabuns geflüchtet haben. Schon seit mehreren Jahren hat die französische Akademie der Wissenschaften dafür gewirkt, daß eine internationale Regelung der Frage zustande komme. Die französische Regierung hat jetzt den Anfang damit gemacht.

Ein teurer Film. Wohl der teuerste Film der Welt dürfte der sein, der jetzt fertiggestellt worden ist, denn er hat der ausführenden Firma rund eine Million Mark gekostet. Es ist ein Kinodrama aus der Römerzeit, in dem unzählige Menschen bei der Aufnahme mitgewirkt haben. Der Film arbeitet sehr viel mit Massenwirkungen; unter anderem wird ein Ausbruch des Altes gezeigt, bei dem die Untertanen Roms in Scharen fliehen, wobei natürlich Gelegenheit zu allerhand Heldentaten und Rettungstaten vorhanden ist. Es wurden nur Leute mit guter Körperanlage für die Darstellung genommen, und jeder von diesen mußte vor der Aufnahme des Films einen längeren Kursus für Körperausbildung durchmachen! Da die Truppe auch vielfach hat Reisen machen müssen, ist der hohe Herstellungspreis wohl begreiflich. Das Drama stammt von dem bekannten Dichter Gabriele d'Annunzio.

Farbige Kleidung für Herren. Mit dem eintönigen Grau oder dem feilichen Schwarz der jetzigen Herrenkleidung soll es nun endgültig vorbei sein. So wollen es wenigstens einige „tonangebende“ Kleiderkünstler in London. Maulbeerfarbene Anzüge, fliederfarbene Jacketts, hellblaue und marineblaue Reize, das sind die Modelfarben, die Europas Männerwelt endlich aus dem schlaftrigen Einerlei erwecken sollen. Und als besonderen Clou bringt der Modenschöpfer dann noch Stoffe in so prächtiger Farbmischung, daß man unwillkürlich die Augen schließen muß vor solcher Pracht. Violett und Gold; Maulbeerfarbe und Sepia; Malvenfarbe und Ruchbraun; Indigoblau und Dunkelblau; Rosenblau und Purpur; Purpur und Marineblau; Moosfarbe und Malvenfarbe; Kupferfarbe und Kornblumenblau. Sollten sich da nicht alle Männer reizen, „modern“ zu werden?

Der städtische Leierkasten. Allen andern Städten voraus ist sicher in der Wohlfahrtspflege Neuch; es besitzt jetzt eine eigene Drehorgel. Einen städtischen Leierkasten, dem das Monopol zugesprochen worden ist, allein noch in den Straßen seine Weisen erklingen zu lassen. Alle andern Leierkasten und sonstigen Musikinstrumente sind verboten. Die Einnahmen, die sicherlich recht bedeutend sein werden, sollen bedürftigen Kriegsveteranen zugute kommen. Die Gaben werden in einer verschlossenen Kasse gesammelt und diese allabendlich auf dem Wohlfahrtsamt eingebracht. Nach einem bestimmten Straßenplan läßt die Drehorgel Weisen in der Stadt erklingen, so daß jede Straße einmal in der Woche daran kommt. Abgedrohtene Bassenhauer sind ausgeschlossen - der städtische Leierkasten wird somit auch zum Kulturfaktor.

Kleine Tages-Chronik.

Wiesbaden, 8. Mai. Bei einer Subläumfahrt des Wiesbadener Automobilklub übernahm sich ein mit fünf Vertretern der Presse besetztes Auto. Der Chefredakteur der „Wiesbadener Volkszeitung“, Dr. Seude, wurde schwer verletzt.

Frankfurt a. M., 8. Mai. Der wegen Unterschlagung von Mängelgeldern zu einer Gefängnisstrafe verurteilte frühere russische Konsul in Frankfurt a. M. Baumgarten ist im Petersburger Gefängnis gestorben.

Köln, 8. Mai. In dem Eifelort Kallertberg wurde der achtzigjährige Pfarrer Arnold in seinem Zimmer als vollständig verblöht Leiche aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß der alte Herr einen Schlaganfall erlitten und dabei die Lampe vom Tische gestossen hat, die seine Kleider entzündete.

Ferrara, 8. Mai. Die Brüder Mascagni stürzten mit einem Motorrad von der Banarobridge über das Geländer in den Strom. Beide ertranken.

Beherzigenswerte Winke.

Namen in Rubenbänke oder gar in Bäume zu schneiden, ist strafbar.

Die Bewohner und deren Kinder bepflanzen die zu den Häusern gehörigen Gärten mit Blumen, Sträuchern und Bäumen. Namentlich wird auch empfohlen, hinter den auf die Straße gehenden Mauern und Zäunen Bäume und Sträucher, wie z. B. Liguster, Jasmin, Syringen, Birken, Kirschen, Äpfel, Aprikosen, Pfirsiche usw. anzupflanzen, so daß deren überragenden Zweige von der Straße aus einen schönen Anblick gewähren.

Kahle Mauern, sowie Umzäunungen in Höfen und Gärten lasse man mit Gewächsen überziehen (Spalier-Obst, Weinstöcke, wilde Reben, Vitis-Vici, Ephen, wilder Hopfen, Schlingrosen, Glyzinien, Clematis, Kapuziner, Binden, Weissblatt Bohnen, Pfeifenstrauch usw.). Alle diese Anpflanzungen werden bald die Mauern überwuchern und so zur Verschönerung beitragen.

Rosen aus dem Süden.

Von Johanna Weiskirch, Braubach.

Von des Reiches Rande hängen
Ihre Häupter, ihre mähnen,
Schnufuchtsfrank nach ihrer Heimat,
Bleiche Rosen aus dem Süden.

Bleiche Rosen, die die Ferne
Mir zum Weihnachtsfest gesendet;
Bleiche Rosen, deren Leben
Nun im kalten Norden endet.

Und ich kann die hingeworfenen
So in ihrem Leid verhehen!
Ich, ein Kind des Nebellandes,
Will vor Heimweh schier vergehen.

Nach der Heimat meiner Rosen,
Meiner bleichen schnufuchtsmähnen,
Nach dem blauen, wolkenlosen
Himmelsdom im fernen Süden!

Gottesdienst-Ordnung.

Evangel. Kirche.

Sonntag, den 10. Mai 1914. - Kantate.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Text: Joh. 1, 17-21. - Lieder: 6, 8, 17.

Kollekte für deutsch-evangel. Seemannsmission.

Nachmittags 1.45 Uhr: Christenlehre für die Jungfrauen.

Text: Mat. 6, 5. - Lied: 422, 149.

Rath. Kirche.

Sonntag, den 10. Mai 1914. - 4. Sonntag nach Ostern.

- Kirchweihfest.

Vormittags 7 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Segens-Andacht.

Vereins-Nachrichten.

Raninchenzucht-Verein.

Heute (Samstag) abends 8.30 Uhr: Versammlung

im „Reinberg.“

Allseitiges Erscheinen dringend erwünscht.

Evangel. Jünglingsverein.

Sonntag abds. 8.15 Uhr: Versammlung i. d. Kleinkinderschule.

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 2,80 Meter.

Sahnpegel: 1,52 „

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Das Tief zieht sich zusammen und weicht nach Nordosten zurück. Wir kommen langsam in den Bereich kalterer Winde, die auf Island die Temperatur auf 8 Grad Celsius sinken lassen. Die Voraussage ist heute unsicher, da möglicherweise ein Tief vom Ozean einströmt und neue Niederschläge bei warmen Südwestwinden bringt.

Aussichten: Ruhig, nur noch vereinzelte Schauer.

Niederschlag am 8. Mai: 2,2 Millim.



**Die neue
vorzügliche
2 1/2 Pf.
Cigarette**

Bekanntmachungen

der städtischen Behörden.

Holzversteigerung.

Montag, den 11. Mai d. J., vormittags 8.30 Uhr
werden im Rathhause hierelbst versteigert:
aus District 21-c Aussenstiel:
1 Km. Knäppel
60 Wellen
aus District 48-a Groumillerberg:
3 Km. Knäppel
160 Wellen
1 Km. Schrit
Braunbach, 5. Mai 1914. Der Magistrat.

Möblien-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 13. d. M., Nachm. 3 Uhr,
werden die aus dem Nachlass des verstorbenen Lehrers a. D.
Keller verbleibenden Möbeln, als:

3 vollst. Betten, 1 Sofa, 1 Kinder-
bett, 1 Ausziehtisch u. mehrere and.
Tische, 4 Spiegel, Kommode, Kleider-
schrank, Waschtisch, Waschkommode,
Küchenschrank, Herd, Bilder, Stühle,
Nachtschränken, Serviertisch, Bücher-
regal, Annichte, Wasserbank, Küchen-
gerätschaften und anderes mehr

in der Wohnung, Schulstraße 1, öffentlich meistbietend durch
den Unterzeichneten gegen Barszahlung versteigert.

Braunbach, den 8. Mai 1914.

El. Kühnel, Notar in Brau.

Packpapier

A. Lemb.

Schöne Bilder

fürs Haus als auch zu Geschenken passend.

Spiegel

in allen Größen und Preislagen.

Hausseggen und Brautkranzkränze

in hübscher Ausfertigung.

Bilder werden gut und rauchdicht
eingeraht.

Masseneinrahmungen werden billiger berechnet
und empfohlen.

Heinrich Metz,
Glasermeister.

Heidelbeer-Wein

süß

von einem sehr aromatischen Fruchtgeschmack —
ärztlich empfohlen für Blutarme u. Magenleidende

-- per Flasche 80 Pf. --

empfiehlt

Jean Engel, Braunbach.

M. Brockmanns ZWERG-MARKE



Die ständige Verfeinerung die-
ser garantiert reinen Futter-
mische ist nicht nur ein exquisites
Förderungs-mittel gegen Krank-
heiten und Genuß, sondern
fördert außerdem die Entwick-
lung aller Tiere in hohem Maße.
Man verlange stets ZWERG-MARKE
und hüte sich vor Fälschungen.
Es ist nur in Packungen mit
unverletzlicher Schutzmarke.

Wer sie probiert - profitiert!

Braunbacher Kirmes 1914

Zur Eröffnung meines neuen
Gasthofes

„Deutsches Haus“

Sonntag, den 10. Mai, von 4 Uhr nachmittags ab:

Militär- Konzert.

Emil Stöhr.

Hotel „Rheinischer Hof“

Münchener Löwenbräu

im Anstich.

Feinster Export-

Apfelwein

frisch eingetroffen.

Christ. Wieghardt.

Rollmöuse

stark und groß —

Straße 7 Bld., empfiehlt

Adolf Wieghardt.

Wenn Sie

in Ihrem Hause

überflüssige Sachen

haben, können Sie dieselben

leicht verkaufen, wenn Sie

eine kleine Anzeige

in unserer Zeitung

„Rheinische

Nachrichten“

einrücken lassen.

Apfelwein

fr. Frankfurter Export —

empfiehlt

Jean Engel.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

erleicht, Katarrh, Verschleimung

Krampf- und Reizhusten

Kaiser's Brust-

Caramellen

mit den „3 Tannen“

6100 nat. begl. Zeugnisse

von Ärzten u. Pri-
vaten verbürgen den sich. Erfolg

Neuerst bekömmliche und

wohlgeschmeckende Bonbons.

a. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

zu haben in Braunbach bei:

Ang. Gran,

Emil Eschenbrenner

Chr. Wieghardt,

Karl Meschede.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

Matadorstern

beste Schweißwollen

für Strümpfe & Socken,

nicht einlaufend

nicht filzend.

Qualitäten:

Stark-Extra-Mittel-Fein-

(billigste) (beste)

Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld

Saalwachs-

pulver

3. Glätten d. Tanzsäle

in Poketen mit Streunricht-

ung, 1 Pfd. Inhalt 60 Pf.,

empfiehlt die

Marksburg = Drogerie.

Apfelwein

sehr geeignet für Bowle —

per Liter 25 Pf. im Anstich

Adolf Wieghardt.

Persil

für

Leibwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Heiraten Sie nicht

bevor über zukünftige Per-

son u. Familie, über Ver-

mögen, Mitgift, Ruf,

Vorleben genau infor-

miert sind. Diskrete

Spezial-Ankünfte ab roll.

Globus Welt aus-

kunftei u. Detektiv-

Institut, Berlin W. 35.

Potsdamer Str. 114.

„Hotel Kaiserhof“

Kirmes-Sonntag:

Tanzkränzchen

Bestens empfohlen

J. Först.

Gasthaus „zum Rheinberg“

Sonntag nachmittag von 4 Uhr ab:

Tanzvergnügen

wozu frdl. einladet

Edwiga Krämer.

„Zu den vier Jahreszeiten“

Kirmes-Sonntag:

Humoristisches

Konzert

Es lad t ergebenst ein

Georg Heberlein.

„Zum Rheintal.“

Sonntag, den 10. Mai, von Nachmittags 4 Uhr ab

Tanz - Vergnügen

wozu frdl. einlade

W. Ott.

Die Musik stellt das F. A. R. Nr. 9

Strankwirtschaft.

Ba. 1912er u. 1913er

per Liter 1 Mk.

Es ladet ergebenst ein

Gg. Brühl, Lahnsteinerstr.

Stühle

mit Patent-, Brett-,

Relief- und Rohrstützen

hält stets in verschiedenen

Maßen vorräthig

H. Schultheis.

Violinsaiten

empfiehlt

A. Lemb.

Herba-Seife

Medizinische Seife gegen alle Hautunreinigkeiten.

Herba-Seife

wird gegen Hautausschläge, trockene

nahe Flechten ärztlich verordnet.

Herba-Seife

erzeugt beim täglichen Gebrauch

saftigste Haut.

Herba-Seife

ist eine Pflanzenseife und verhindert

Ansteckung.

Herba-Creme

eine nicht fettende, fein parfümierte

Creme zur Erzielung einer samtartigen

weißen und jugendfrischen Haut.

Herba-Creme

ist unentbehrlich als Hautpflegemittel

Damen.

Herba-Creme und Herba-Seife hält stets

rätig die

Marksburg-Drogerie